



# EU-Mercosur-Pakt wird kein Zuckerschlecken

Die EU ist laufend bemüht, den internationalen Handel auszubauen. Nach Widerständen gegen das Handelsabkommen mit den USA (TTIP), regt sich nun auch Kritik am geplanten Abkommen mit dem Mercosur, vor allem aus der Rinder-, Geflügel- und Zuckerbranche.

EVA ZITZ

Wird das Mercosur-Abkommen zum neuen TTIP? Wie auch schon bei den Verhandlungen der EU mit den USA über die transatlantische Freihandelszone (TTIP), regt sich nun auch gegen das geplante Abkommen mit dem südamerikanischen Handelsblock Mercosur Widerstand. Österreichische und EU-Landwirte aus sensiblen Branchen, wie der Rinder- und Geflügelhaltung sowie der Zuckerproduktion warnen vor den Auswirkungen des Handelsabkommens. Nicht zuletzt deshalb, weil die von der EU angebotenen Einfuhrkontingente als zu hoch angesehen werden. Auch unterschiedliche Produktionsstandards gelten – wie zuvor bei TTIP – als Problem.

## Warnungen vor schnellem Verhandlungsabschluss

Während sich das Handelsabkommen mit den USA durch die Abschottungspolitik des US-Präsidenten Donald Trump quasi von selbst erledigte, befindet sich das EU-Mercosur-Abkommen gerade in der heißen Phase der Verhandlungen. Die letzte Verhandlungsrunde mit den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay endete im Dezember. Derzeit wollen beide Verhandlungspartner rasch einen Abschluss erreichen, da in Brasilien noch in diesem Jahr Wahlen anstehen.

Österreichische Agrar- und EU-Politiker warnen jedoch vor einem übereilten Abschluss der Verhandlungen.

Der ÖVP-Delegationsleiter im EU-Parlament, Othmar Karas, verwies auf die Unsicherheiten beim Mercosur-Abkommen. Man kenne die Bedenken, erklärte Karas, weshalb eine Zustimmung zum Abkommen derzeit nicht möglich wäre. Auch der Dachverband der EU-Landwirte (Copa) forderte die EU-Kommission auf, keine Zugeständnisse im Bereich Landwirtschaft für Zugewinne in anderen Wirtschaftsbereichen (wie etwa der Autoindustrie) zu machen. Dass die EU ihr Angebot zur Landwirtschaft aufstockt, sei nicht hinnehmbar, erklärte Copa-Präsident Joachim Rukwied.

In Österreich gibt es vom Bauernbund, von der Landwirtschaftskammer und vom Landwirtschaftsministerium



Mit dem EU-Mercosur-Abkommen würde die nachhaltige Produktion von Zuckerrüben in Europa gefährdet, warnen die österreichischen Rübenbauern, denn: Das Abkommen berge die Gefahr, dass Gentechnik-Rohrzucker aus Brasilien den europäischen Markt überschwemmt.

terium Bedenken gegenüber dem Freihandelsabkommen. Die von der EU-Kommission vorgeschlagenen Kontingente für die sensiblen Produkte Rindfleisch, Getreide, Zucker und Ethanol werden vom Landwirtschaftsministerium jedenfalls nicht befürwortet, heißt es.

Zuletzt hatte die EU-Kommission nämlich ihr Angebot für die Einfuhrquoten von Rindfleisch und Zucker aus den Mercosur-Staaten erhöht und gerät damit mehr und mehr in Kritik. Der Dachverein der österreichischen Tierhalter, Nachhaltige Tierhaltung Österreich (NTÖ), wies auf die Probleme für die Rinder- und Geflügelbranche hin. Vereinsobmann Stefan Lindner: „Der wirtschaftliche Druck auf unsere tierhaltenden Bauern würde

Rind-Obmann Josef Fradler. Im Geflügelbereich ist die Lage nicht besser. Derzeit wird bereits ein Drittel des in Österreich konsumierten Geflügelfleisches importiert. Der Obmann der Zentralen Arbeitsgemeinschaft der Geflügelwirtschaft, Robert Wieser, betonte: „Wir als Dachorganisation sind bestrebt, diese Importware durch heimisches Geflügelfleisch zu ersetzen.“

„Der wirtschaftliche Druck würde sich massiv verstärken.“

NTÖ-OBMANN STEFAN LINDNER

## AGRARHANDEL

### Mercosur-Staaten als Rohstofflieferanten

- Durch den Wegfall der Zölle und den Abbau der nicht-tarifären Handelshemmnisse könnte der Mercosur laut WKÖ zu einem der Top-Märkte für Milchprodukte, Wein, Spirituosen, verarbeitete Lebensmittel, Schokolade, alle Arten von Schweinefleischprodukten und Obstkonserven werden.
- Die Mercosur-Staaten sind ein wichtiger Rohstofflieferant für die EU-Industrie. Beispielsweise sind 60 % der landwirtschaftlichen Einfuhren aus dem Mercosur Rohstoffe für die Lebensmittelindustrie und die Viehwirtschaft, 80 % der EU-Einfuhren von pflanzlichen Proteinen für Futtermittel stammen aus dem Mercosur.

sich bei Zustandekommen dieses Abkommens massiv verstärken.“ Grund dafür sind die höheren Produktionskosten und Standards in der österreichischen Landwirtschaft.

Durch die neuen Zugeständnisse der EU-Kommission würde die Einfuhrquote auf 99.000 t Rindfleisch erhöht und somit den Betrieben massive Einkommensverluste am Markt beschert. Der Preis für Rindfleisch könnte laut NTÖ um bis zu 20 Prozent (%) sinken. Dadurch würde der Erlös für die heimischen Rinder-

mäster um etwa 78 Mio. Euro zurückgehen. „Das wäre für viele Betriebe und für die nachgelagerten Stufen existenzbedrohend. Die Rindfleischproduktion in Österreich darf nicht geopfert werden“, betonte auch Arge

## EU-Zuckerbranche warnt vor Gentechnik-Zucker

Nicht nur heimisches Geflügel, auch heimischer Zucker könnte durch das Handelsabkommen durch Zucker aus den Mercosur-Staaten ersetzt werden. Wie aus Brüsseler Kreisen bekannt geworden, erhöhte die Kommission ihr Angebot für die Freihandelsquote für Zucker von 100.000 auf 120.000 t pro Jahr. Dies rief die europäischen Zuckerverbände auf den Plan. Der europäische Zuckermarkt ist schon gegenüber einer Vielzahl von Ländern geöffnet. Etwa 15 % des europäischen Verbrauchs werden bereits durch Importe gedeckt. Zudem befindet sich der europäische Zuckermarkt durch das Ende der Zuckerquote im vergangenen Jahr in einer sensiblen Phase, erklärte der Präsident der österreichischen Rübenbauern-Vereinigung Ernst Karpfinger.

Weitere Öffnungen des Zuckermarktes durch ein Freihandelsabkommen seien deshalb inakzeptabel und abzulehnen. Insbesondere dann, so Karpfinger, wenn in den bevorzugten Ländern die Produktionsbedingungen sowie der Pflanzenschutzmitteleinsatz nicht annähernd mit den hohen Auflagen in Europa vergleichbar seien. Karpfinger warnte zudem vor dem Import von „Gentechnik-Zucker“. Im größten Land der Mercosur-Gruppe, Brasilien, sei Gentechnik Normalität geworden. „Freihandel heißt daher auch Import von Gentechnik durch die Hintertür“, erklärte der Rübenbauern-Präsident.